

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließt des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Selsenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernisprecher Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

60. Jahrgang.

Nr. 119.

Dienstag, den 27. Mai

1913.

## Gemeindeeinkommensteuer für 1913 betr.

Am 31. Mai d. J. ist der 2. Termin Gemeindeeinkommensteuer auf das Jahr 1913 fällig. Es wird dies hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gegeben, daß zur Bezahlung derselben eine vierwöchige Frist nachgelassen ist und daß hiernach gegen säumige Steuerzahler das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.

Gleichzeitig wird letztmalig an die sofortige Bezahlung des 1. Termins der obengenannten Steuer erinnert mit dem Hinweis, daß nunmehr mit dem Einziehungsverfahren begonnen werden muß.

Stadttrat Eibenstock, den 26. Mai 1913.

## Die Hochzeitsfeier im Kaiserhause.

Regenschwere, trübe Wolken bedeckten am Sonnabend seit der frühesten Morgenstunde den Himmel über der Reichshauptstadt. Schon schien es, als sollte der einzigen Tochter unseres Kaiserpaars zu ihrem Ehrentage kein „Hohenzollernwetter“ beschieden sein; aber der Himmel hatte ein Einsehen mit dem Lieblich der Berliner — und nicht nur der Berliner allein, sondern des ganzen deutschen Volkes — und hellte sich kurz nach Mittag auf. Während der Trauungsfeierlichkeiten herrschte jedenfalls ein Wetter, wie man es sich besser nicht wünschen kann.

Pünktlich, wie festgesetzt, erfolgte um halb 5 Uhr die Standesamtliche und um 5 Uhr die kirchliche Trauung in der Schloßkapelle. Ein eigenartiger Zufall hat es gefügt, daß die Kapelle just am selben Tage auf ihr 60jähriges Bestehen zurückblicken kann. Die Kapelle war reich mit Blumen geschmückt und Tische und Bänke waren aus ihr entfernt. Als der Brautzug sich der Kapelle nahte, erscholl feierlicher Orgelklang. Am Eingang der Kapelle wurde das hohe Brautpaar von Oberhofprediger D. Dryander und der Hof- und Domgeistlichkeit empfangen und von D. Dryander nach dem Altar geleitet. Hinter dem Brautpaar bildeten der Kaiser, die Kaiserin, der Herzog und die Herzogin von Cumberland, das englische Königspaar, der Kaiser von Rußland einen Halbkreis u. die übrigen souveränen Gäste stellten sich rechts und links vom Altar auf. Nunmehr vollzog Oberhofprediger D. Dryander die kirchliche Trauung, die in der im prächtigen Königshause üblichen Weise vor sich ging.

Unmittelbar nach stattgehabter Trauung gab die Leibgarde des 1. Gardebataillionsregiments, welche im Lustgarten aufgestellt genommen hatte, 36 Kanonenschüsse ab und verkündete somit den Tausenden vor dem Schloß Harrenorden den Abschluß des Festes.

Sobald begann die Gratulationsfeier, die bis zum Beginn der Zeremonientafel um 7 Uhr dauerte. Bei der Tafel saß das neuvermählte Paar zwischen den Brauteltern. Nach der Suppe brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch auf das neuvermählte Paar aus:

Meine liebe Tochter! Am heutigen Tage, an dem du unser Haus verläßt, danke ich dir von ganzem Herzen für die Freude, die du mir und deiner Mutter immer bereitet hast, für die lange Zeit strahlenden Sonnenlichtes, das du meinem Hause gewesen bist. Du hast deine Hand und dein Herz einem Manne aus einem edlen deutschen Fürstenhause, aus einem alten deutschen Geschlecht gereicht. Solange die deutsche Sprache erklingen wird und soweit sie erklingen wird, wird sie erzählen von Welfen und Hohenzollern, wie so markante Rollen in der geschichtlichen Entwicklung des deutschen Vaterlandes gespielt haben. Es ist dir wie wenigen beschieden gewesen, der Neigung deines Herzens frei folgen zu können und den Mann zu erhalten, den du erwählt hattest.

Mein lieber Sohn! Ich vertraue dir hiermit unser Kind an. Wir haben beide zu dir das vollste Vertrauen, daß du sie hegen und pflegen wirst und daß dieser Sonnenschein nun in dein Haus einziehen wird. Mögest du nach den bewährten Vorbildern deiner Ahnen deinen Hausstand führen in echter alter Einfachheit und auf Gott den Herrn bauen, und, wie es in eurem Wahlspruch heißt, alles aus seiner Hand empfangen, das Gute und das Böse, Bereit, Schweres zu tragen und die schönen Tage des Glückes und der Freude dankbaren Herzens anzunehmen. Vor allen Dingen aber, trotz eurer Jugend, wird es wohl bald euch beschieden sein, anderen zu dienen und für andere zu sorgen. Möge diese Aufgabe, die schönste, euer ganzes Leben erfüllen, und möge die Liebe zu anderen Menschen eure Herzen erwärmen. Möget ihr beide, und du vor allem, meine liebe Tochter, ein treues Kind im neuen Hause sein. Ich bitte euch beide zu dem Herzog und der Herzogin von Cumberland von ganzem Herzen, unser Kind gnädigst in euren Schutz nehmen zu wollen und in eure Liebe einzuschließen. Alles übrige

fasse ich in den Wunsch zusammen: Gott segne euch auf eurem Lebenspfad, den ihr heut gemeinsam antretet. Das Brautpaar hurra, hurra, hurra!

Nach beendeter Tafel fand im Weißen Saale der historische Fackeltanz statt. Nach dem Fackeltanz wurden die Neuvermählten von Pagen mit Fackeln in ihre Gemächer geleitet, wo die Abnahme der Prinzessinnen-Krone erfolgte. Die Oberhofmeisterin der hohen Braut nahm darauf die Verteilung des Strumpfbandes vor, worauf der Kaiser den Hof entließ. Damit hatten die Hochzeitsfeierlichkeiten ihr Ende erreicht. Die Neuvermählten waren bereits um 7 Uhr nach Schloß Hubertusstock abgereist, wo sie die Hüttenwochen verbringen werden.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Der Kaiser an Cosima Wagner. Am Freitag ist bei Frau Dr. Cosima Wagner anlässlich des hundertsten Geburtstages Richard Wagners von Seiner Majestät dem Kaiser folgendes Telegramm eingelaufen: „Den heutigen hundertjährigen Geburtstag Richard Wagners will ich nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen, gnädigste Frau, ein Zeichen meines Gedankens zu senden. In der ganzen Nation wird der heutige, für die deutsche Kunst und deutsche Kultur so bedeutungsvolle Tag gefeiert, und dankbaren Herzens wandern auch meine Gedanken nach dem stillen Bayreuth, wo der vor hundert Jahren Geborene vom Kampfe seines Lebens ruht, der Stätte, von welcher die Größe und der Ruhm seines unsterblichen Schaffens u. Wirkens in alle Welt getragen wurde, zum Heile und zum Segen deutscher Kunst. Ich habe in meinem Opernhause am heutigen Tage mein Lieblingswerk „Die Meisterfinger“ für die Schüler der Berliner Gymnasien aufführen lassen, um auf die heranwachsende Generation erzieherisch im Geiste Richard Wagners einzuwirken. Ferner fand eine Gedächtnisfeier in meinem Schauspielhause statt, wo feinerzeit „Der fliegende Holländer“ zum ersten Male gegeben wurde. Wilhelm I. R.“

Abreise des Zaren. Kaiser Nikolaus von Rußland ist am vergangenen Sonnabend um 10 Uhr 32 Minuten programmgemäß vom Anhalter Bahnhof zu Berlin abgereist. Die Abperrungen wurden in viel milderer Weise gehandhabt als beim Einzug des Zaren in Berlin. Der Kaiser und der Zar unterhielten sich auf dem Bahnsteig noch längere Zeit sehr ausgeräumt. Beide Herrscher umarmten sich und küßten sich wiederholt auf die Wangen, worauf der Zar den Hofzug bestieg. Der Kaiser trat an das geöffnete Fenster, an dem der Zar stand, und reichte ihm nochmals zum Abschied die Hand. Auch nachdem der Zug die Halle verlassen hatte, zog der Kaiser noch eine Zeit lang seine Umgebung ins Gespräch.

Die silberne Hochzeit des Prinzen Heinrich. Anlässlich der silbernen Hochzeit des Prinzen und der Prinzessin Heinrich fand am Sonnabend morgen im Kaiserhof in Berlin Familienfrühstückstafel statt, an welcher außer dem Prinzen, der Prinzessin und den Prinzensohnen Waldemar und Sigismund, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, Prinz Friedrich Karl von Hessen, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen teilnahmen. Die Kaiserin war kurz vor 11 Uhr erschienen. Es folgten im Laufe des Vormittags zur Gratulation Großherzogin Luise von Baden, der Herzogregent von Braunschweig nebst Gemahlin, der Fürst von Hohenzollern, Prinzessin Auguste Wilhelmine von Preußen, der Herzog von Cumberland und Gemahlin und Prinzessin Olga von Cumberland, Prinz Max von Baden und Gemahlin und der Großherzog von Baden mit Gemahlin, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, sowie Fürst zu Solms. Um zwölf Uhr erschien die Kronprinzessin, traf jedoch das Brautpaar, das bereits nach Charlottenburg zu der Krönung, wo sie vor fünfundsiebzig Jahren getraut wurden, gefahren war, nicht mehr an. Die Kronprinzessin gab

einen prächtigen Blumenstrauß ab. Später vereinigten sich die prinziplichen Herrschaften mit ihren Gästen zu einem Diner.

Ein Prozeß Wetterl's. Vor dem Schöffengericht in Colmar (Elsas) stand am vergangenen Sonnabend die Belästigungsklage des Abgeordneten Wetterl's gegen den Chefredakteur der „Straßburger Post“, Hahn Müller, zur Verhandlung. Der Beklagte soll Wetterl's nach seinen Beitragsreisen in Artikeln durch den Vorwurf der Feigheit öffentlich beleidigt haben. Nach mehrstündiger Verhandlung erging das Urteil, daß der Angeklagte zu zwanzig Mark Geldstrafe und zur Tragung der Kosten verurteilt werde. In der Begründung wurde gejagt, daß der Vorwurf der Feigheit gerade für den Kläger äußerst schwer war, und daß der Wahrheitsbeweis dafür nicht erbracht werden konnte, wieweil nach Ansicht des Gerichts die Vorträge des Klägers durchaus unangebracht waren. Als mildernder Umstand in weitestem Sinne kam in Betracht, daß der Angeklagte in seiner Erregung, von der alle Deutschen ergriffen waren, sich im Ausbruch vergriffen habe, sodas eine Geldstrafe als ausreichende Sühne zu betrachten war.

### Frankreich.

Versöhnung zwischen Clemenceau und Poincaré. Ein Besuch, welchen Clemenceau am Freitag dem Präsidenten der Republik auf dessen Einladung abstattete, wird in politischen Kreisen lebhaft besprochen. Man weiß darauf hin, daß diese Begegnung um so bemerkenswerter sei, als infolge der Versailler Wahl die Beziehungen zwischen Clemenceau und dem Präsidenten Poincaré ziemlich gespannt waren. „Figaro“ schreibt: Die Unterredung der beiden Staatsmänner, die über eine halbe Stunde dauerte, war überaus herzlich. Was auch immer die Kämpfe im Januar erinnern, glauben oder wünschen mögen, kein Zeuge hat dieser Unterredung beigewohnt, aber die Lage ist klar, und die Sorge des Landes wird im Claque zu lebhaft mitgeföhlt, als daß wir nicht mitteilen könnten, daß der Präsident der Republik Herrn Clemenceau für die machtvolle Unterstützung gedankt hat, welche dieser unermüdet dem Gesetze über die dreijährige Dienstzeit, diesem Hauptprogramm des Ministeriums, hat angedeihen lassen. Clemenceau ist in der Tat in dieser Frage einer der wichtigsten Stützen des Kabinetts. Man könnte nur schwer das gleiche von Herrn Caillaux behaupten.

### England.

Die Friedensarbeit in London. Am Sonnabend nachmittag hatten die türkischen Delegierten mit den griechischen Friedensunterhändlern eine lange Konferenz. Zwischen diesen beiden Gruppen bestehen die Hauptschwierigkeiten, die sich der Unterzeichnung des Friedensvertrages entgegenstellen. Die Griechen, die die vor 1887 bestehenden Konventionen wieder in Kraft gesetzt sehen möchten, gaben neuerdings die Erklärung ab, daß sie den Friedensvertrag nicht unterzeichnen könnten, wenn nicht in den Paragraphen 3 und 5 des Vorfriedensvertrages die Worte „und die alliierten Souveräne“ gestrichen werden. Die übrigen Delegierten sind weniger unachgiebig. Sie wollen ihre Reserve nur in einem Nachtrage festgestellt sehen; einige sind sogar geneigt, die Worte „und die alliierten Souveräne“ als wünschenswert zu bezeichnen. In politischen Kreisen betrachtet man hier diesen Kampf um Worte als sehr überflüssig; aber er ist bezeichnend und zeigt zwei Gruppen, die sich jetzt gebildet haben, nämlich Bulgaren und die Türkei einerseits und Serbien und Griechenland andererseits. Diese Tatsache ruft hier einige Beunruhigung hervor, da, falls die Balkanstaaten unter sich einen Krieg beginnen, es leicht möglich ist, daß die Kriegspartei in Wien die Oberhand gewinnt. Es wird dafür eingetreten, daß die Mächte jetzt eingreifen müßten, um einen Bruch unter den Alliierten, der nahezu unvermeidlich erscheint, zu verhindern. Eine Vermittelung der Mächte würde aber nur dann möglich sein, wenn Rußland erklären würde, daß es